

Soziale und Solidarische Ökonomie (SSE) als Sozialarbeit in benachteiligten Quartieren

Prof. Dr. Susanne Elsen, Sozialwissenschaftlerin

Freie Universität Bozen

Was genau ist anders an der sozialen und solidarischen Ökonomie?

Nur wenn wir diese Frage beantworten, können wir ihre Relevanz für Soziale Arbeit und gesellschaftliche Entwicklung verstehen!

Es sind ihre Rationalitätskriterien, Zielsetzungen, Akteure und deren Motivationen, ihre Koordinationsprinzipien, ihre Organisationsweise und ihre Einbindung in das Gemeinwesen, die Resilienz generieren!

(Gibson-Graham, Biesecker, Elsen)

Was versteht man unter Sozialer und Solidarischer Ökonomie?

Unter Sozialer und Solidarischer Ökonomie (SSE) versteht man die Vielfalt ökonomischer Aktivitäten, welche der **Re-Produktion einer Gesellschaft** dienen.

Es geht um **DAS GANZE Wirtschaften** jenseits rein profitorientierter Transaktionen, also um Tauschwirtschaft, genossenschaftliches Wirtschaften, Wohlfahrtsökonomie, Subsistenzwirtschaft, lokal eingebundene Märkte ect. und damit auch um **die GANZE Arbeit**, also Sorgearbeit, Eigenarbeit, Arbeit im Dritten Sektor, Hilfen auf Gegenseitigkeit oder bürgerschaftliches Engagement.

SSE ist bedarfsorientiert und koordiniert sich durch Kooperation, Selbstorganisation und Gegenseitigkeit. Sie verfolgt soziale Ziele mit ökonomischen Mitteln. Geld hat „dienende Funktion“.

Aktuelle Beispiele der Sozialen und Solidarischen Ökonomie

- Sozialgenossenschaften
- Soziale Landwirtschaft
- Gemeinschaftsgärten, Urban Farming
- Repaircafés
- Zeitbanken
- Alternativ- und Komplementärwährungen
- Gemeinschaftsnutzungen
- Bürgergenossenschaften
- Mutualitätsfonds

Warum ist der Ansatz für die Sozialarbeit wichtig?

- Kollektives und demokratisches Lernen
- Aufwertung und Nutzung von Kompetenzen statt Betonung der Defizite
- Selbstwirksamkeit
- Resilienz
- Stärkung von Sozialkapital
- Stiftung von Solidarität und Mutualität
- Stärkung der Selbstorganisationskräfte
- Beitrag zum Aufhalten der sozialökonomischen und sozialkulturellen Abwärtsspirale

Was müssen wir für den Kontext benachteiligter Stadtteile und Personengruppen in wohlhabenden Städten und Regionen bedenken?

- Reale und erfahrene sozialökonomische Benachteiligungen und Ausgrenzungen verstärken Benachteiligung. Wie können Ansätze der Beteiligung gegen Benachteiligung wirksam werden?
- Vorgefertigte Modelle wirken nicht! (Beispiel Komplementär-oder Alternativgeld)
- Anzusetzen ist an der Beobachtung und dem Erkennen bestehender Selbsthilfepotentiale und der systematischen Erhebung von Möglichkeiten solidarischer Ökonomien mit Hilfe der Methoden des Community-Based Action Research and Development
- Professionelle Ansätze der Förderung solidarischer Ökonomie sollten auf Förderungen durch die lokale Sozialpolitik und/oder Wohnungswirtschaft zurückgreifen können (Beispiele: LOS, Soziale Stadt etc.)

Welche Ansätze sind in diesem Kontext vorstellbar: Ohne konkreten Gebrauchswert haben Ansätze keine Chance!

- Selbstorganisation von Arbeiten im Wohnumfeld versus Vergabe an Fremdfirmen (Zusammenarbeit mit Wohnungswirtschaft)
- Multifunktionale Gemeinschaftsräume
- Werkstätten
- Stadtteilzeitung oder Stadtteilradio
- Repairräume
- Gemeinschaftsgärten
- Solidarische Einkaufsgruppen
- Gemeinschaftliches Kochen
- Tauschen,
- Flohmarkt
- Zeitbank

Wie lässt sich SSE in diesem Kontext professionell fördern?

- Kompetenzdialoge
- Mapping und Dokumentieren von Kompetenzen und Bedarfen
- Projekte der Wohnumfeldgestaltung in Kooperation mit Wohnungswirtschaft
- Story-Telling (Interviewing)
- Multifunktionale Gemeinschaftsräume
- Gruppenspezifische Ansätze (Nähwerkstatt für Frauen)
- Aktivierende Befragung
- Zukunftswerkstatt